gewürzt ist. Still ist es geworden; aufschluchzend schallt das Lied der Nachtigall herüber, als wolle sie die tausende frischfröhlicher Vogelleben beklagen, die heute der Mordlust des Menschen zum Opfer fielen. Auch drüben an den Teichen ist Ruhe eingetreten; nur hier und da streicht noch ein aufgeregtes Entenpaar herüber, und die zu den Schlafbäumen ziehenden Reiher lassen ihren krächzenden Ruf hören. Mit glitzerndem Lichte erleuchtet der aufgehende Vollmond die reizvolle Landschaft, die im Halbdunkel gespenstisch erscheinenden Rieseneichen. Da hebt dicht neben uns der kleine Sumpfrohrsänger an zu singen, so sanft, so süss, so leis und traumhaft, so ganz der umgebenden Landschaft und unserer eigenen weichen Stimmung entsprechend. Unmerklich wandeln sich die zauberhaften Töne in die Worte des Dichters:

Süsser, schwerer Blüthenduft
Bebt in weicher, linder Luft,
Und des Mondes bleiches Licht
Küsst der Rosen Angesicht.
Zarte Dämmerschleier ziehen
Ueber dunkle Wogen hin,

Alles scheint in Nacht getaucht
Und von Silber überhaucht.
Leise flüsternd rauscht der West
Sanften Hauch dem Sommerfest.
Alles glüht in trunkner Lust:
Liebe herrscht in jeder Brust.

Ornithologische Jahresberichte aus den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz.

Von

Curt Floericke.

1887.

Da Hr. Kollibay, dem auf der Generalversammlung 1890 der „Allgem. deutschen ornithol. Gesellschaft" die regelmässige Berichterstattung über die Provinz Schlesien übertragen worden war, mit mir dahin übereingekommen ist, dass ich die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz bearbeiten solle, während er sich den Regierungsbezirk Oppeln vorbehielt, so erlaube ich mir hiermit, meine diesbezüglichen Aufzeichnungen den Lesern dieser Zeitschrift vorzulegen und zwar in allerknappester Form. Da ich in einer in Vorbereitung befindlichen grösseren Arbeit auf alle Arten genau eingehen werde, glaube ich mich hier auf die Be-

sprechung besonderer Seltenheiten beschränken zu dürfen. Obschon ich meine ornithologische Thätigkeit in Schlesien erst Anfang März 1889 begann, glaubte ich diese Berichte doch schon mit 1887 einsetzen zu müssen, da in diesem Jahre die grossen Berichte des „Aussch. f. Beob. Stat. d. Vögel Deutschl.“ zu erscheinen aufhörten. Durch den General-Sekretär Hrn. Prof. Cabanis hatte ich übrigens Gelegenheit, in die dem Ausschuss eingesandten und bisher ungedruckt gebliebenen Manuskripte des genannten Jahres Einblick zu nehmen und das Wichtigste daraus zu excerpiren, natürlich unter Anwendung der schärfsten Kritik.

1. *Turdus torquatus alpestris* (Chr. L. Brehm). Die riesengebirgischen Ringdrosseln trafen nach Hosius am 24. April bei Wolfshau ein und zogen am 22. October wieder ab.

2. *Regulus ignicapillus* (Chr. L. Brehm). Knauthe fand ein Nest des Feuerköpfchens mit 10 Eiern auf der Spitze eines langen Tannenastes an der Südlehne des Geiersberges. Die Jungen wurden gut ausgebracht. — Als Brutvogel gehört dieses Goldhähnchen in ganz Schlesien zu den Seltenheiten und kommt in Oberschlesien als solcher vielleicht gar nicht vor.

3. *Accentor collaris* (Scop.) Ueber den Alpenflüevogel schreibt Kollibay: „Im Juni und Juli hatte ich bereits die Schneekoppe besucht und mich nach dem Alpenflüevogel umgesehen, des dichten Nebels wegen jedoch vergeblich. Am 7. August hatte ich bei einer neuerlichen Anwesenheit daselbst das Glück, bei heiterstem Wetter den Sonnenaufgang beobachten zu können, Als sich die Sonne aus dem Dunstscheine des Horizontes gehoben hatte und den Gipfel der Koppe mit ihren Strahlen erreichte, bemerkte ich auf der Ostseite des Kegels in geringer Entfernung von den Koppenhäusern einen Trupp von 7—8 Vögeln, die ich nur als Accentor ansprechen konnte. Die Vögel schlüpften still und emsig auf dem Boden nach Nahrung suchend zwischen den Felstrümmern umher; nur zeitweise liess einer oder der andere von ihnen einen kurzen Lockruf hören. Obwohl sich mehrere hundert Menschen auf dem Koppengipfel versammelt hatten, um das wunderbare Schauspiel des Sonnenaufganges zu geniessen, liessen die Vögel doch sich in keiner Weise in ihrer Beschäftigung stören. Allmählich immer höher hinaufrückend kamen sie in staunenswerther Zutraulichkeit der Menschenmasse so nahe, dass auch das noch nicht interessirte Publikum auf sie aufmerksam wurde, und man versuchte, sie mit Mützen und Tüchern zu haschen

und durch Steinwürfe zu erlegen. Aber auch diese Nachstellungen, die sie wohl schon gewohnt waren, konnten sie nicht hindern, sich unter die allmählich sich zerstreuende Menschenmasse zu mischen und theils auf dem Boden, theils auf den Dachschindeln und in den Dachrinnen ihre Nahrung zu suchen. Dass letztere wenigstens für Vögel ihrer Art auch auf dem kahlen Felskegel der Schneekoppe nicht zu sparsam vorhanden sein musste, bewies ihr eifriges und ununterbrochenes Picken. Im Uebrigen berücksichtigten sie dabei auch sehr aufmerksam die Küchenabfälle, welche an einer bestimmten Stelle ins Freie geworfen wurden. Sie liessen hierbei die Menschen bis auf 3 Schritt herankommen, flogen dann vor dem Fusse auf und setzten sich gleich nebenan wieder nieder. Kurz: der Alpenflüevogel vertritt auf der Schneekoppe den Sperling. Der Koppenwirth, welcher 2 dieser Vögel geschossen hat und noch ausgestopft besitzt, nannte sie „Alpenlerchen". Einziger Genosse des Alpenflüevogels ist auf der Koppe ein Pärchen *E. titis*.

4. *Panurus biarmicus* (L.). Knauthe beobachtete am 1. April einige Bartmeisen in einem grösseren versumpften Gehölz am Zobten.

5. *Budytes citreolus* (Pall.). Nach demselben Beobachter hielten sich 2 Exemplare dieser Stelze vom 21. bis 23. März an einem kleinen Teiche bei Schlaupitz auf.

6. *Muscicapa atricapilla* L. Hr. Wolf in Muskau fand ein frei stehendes Nest des Trauerfliegenfängers, dessen Unterlage und Aussenbau aus Stroh bestand, während sich die zweite Lage aus Birnbaum- und Buchenblättern, feiner Kieferrinde, Erdmoos und feinen Hobelspänen zusammensetzte. Die innere Auskleidung bildeten feine Grasrispen und Würzelchen, Federn und sonstiges Material, aber keine Haare.

7. *Nucifraga caryocatactes* (L.). Der Tannenheher wurde von Knauthe im Herbst mehrfach am Zobten beobachtet, ebenso von Hosius bei schönem Wetter am 20. September und bei stürmischem NO. und starkem Schneetreiben am 9. December in der Nähe von Petersdorf im Riesengebirge. Im Allgemeinen war das Jahr 1887 in Schlesien sehr arm an Tannenhehern.

8. *Carine passerina* (L.). Krezschmar beobachtete am 24. Juli Nachmittags $5^1/_2$ Uhr bei Sprottau ein Pärchen Sperlingseulen eingehend und aus unmittelbarer Nähe. Der Vogel ist übrigens auch schon früher in der dortigen Gegend vorgekommen.

10. *Falco aesalon* Tunst. Bär erhielt am 20. September einen bei Niesky geschossenen alten männlichen Merlin.

11. *Aquila pomarina* Brehm. Der Schreiadler wurde nach Bär in der Nähe von Niesky erlegt.

12. *Pandion haliaëtus* (L.). Der Flussadler horstete nach Bär regelmässig in einem Bestand hoher Fichten am Schöps (Lausitz), obgleich jedes Jahr ein Theil des Paares abgeschossen wurde. Seit dem kürzlich erfolgten Fällen jener Fichten hat er sich nur noch vereinzelt gezeigt.

13. *Circaëtus gallicus* (Gm.). Im Mai wurde ein Pärchen Schlangenadler 2 Meilen von Niesky erlegt. (Bär.)

14. *Haliaëtus albicilla* (L.). Ein Seeadler wurde im November bei Trachenberg geschossen. (Eder.)

15. *Circus pygargus* (L.). Eine Wiesenweihe beobachtete Bär am 5. September bei Niesky.

16. *Ardea alba* L. Nach Schäff schoss Hr. Eger am 14. September auf einer Oderbuhne bei Glogau einen Silberreiher.

17. *Branta bernicla* (L.). Wie mir Hr. Liebschar mittheilte, wurde eine von einem Seeadler hart verfolgte Ringelgans im November bei Trachenberg erbeutct.

Auch Einiges über Rackelwild und Hahnenfedrigkeit

anlässlich der Bemerkungen des Hrn. Lorenz im vorigen Jahrgang Seite 405 fg.

von

K. G. Henke.

Erwartungvoll erblickte ich kürzlich in dieser Zeitschrift „Einiges“ über das mich so lebhaft interessirende Thema: „Rackelwild“, und zwar von einer Seite, von der schon mehr Licht sehnlichst gewünscht und erwartet worden ist, indem die grössten Städte des Russischen Reiches naturgemäss als Centren für die Zufuhr von Unmassen Federwildes, auch ein sehr zahlreiches Material an Rackelwild aufzuweisen haben müssen. Ich will das Wort zahlreich durchaus nicht mit dem Worte reichhaltig verwechseln, obwohl man guten Grund hat beides anzunehmen. Leider beschlich mich beim Durchlesen der „Kritik“ des Hrn. Lorenz das Gefühl der Enttäuschung; es bemächtigte sich